

Tiergeschichten

Handlungen werden von Kindern im Vorschulalter bzw. den ersten Schuljahren besser verstanden, wenn wichtige Handlungen nicht rein rational beschrieben, sondern an Gegenständen oder Tieren aus dem menschlichen Umfeld festgemacht werden. Die Figuren folgen in ihren Handlungen einerseits ihrer tierischen Natur, andererseits den Regeln menschlichen Zusammenlebens. So enthält das Geschehen Beweggründe, die allen Lebewesen gemeinsam sind.

Kinder können sich in der magischen Phase, die ungefähr bis zum sechsten Lebensjahr andauert, besonders gut in Tiere hineinversetzen und interessieren sich auch zu Beginn der Schulzeit in der Regel noch stark für Tiere. Sie meinen oft, die Tiersprache zu „verstehen“. Nie mehr im weiteren Leben ist der Mensch in der Regel den Tieren so nahe. Außerdem können Tiere manch negative Auswirkung des Alltags ausgleichen. Sie geben einem Kind, das nicht immer beim Heimkommen von der Schule seine wichtigsten Bezugspersonen vorfindet, das Gefühl, gebraucht zu werden und lehren es, Verantwortung zu übernehmen. Eine ganze Reihe von Untersuchungen kommt zu dem Ereignis, dass Kinder, die regelmäßigen Umgang mit Tieren haben, sich besser in andere Menschen und Lebewesen hineinversetzen können, sozial geschickter interagieren und weniger zu Aggressionen neigen.

Aus den oben beschriebenen Gründen sind nicht nur Fabeln, sondern generell Tiergeschichten für Grundschüler eine interessante Textgattung. Tiere werden unabhängig vom Kulturraum oft mit denselben Symbolen belegt. Die Biene wird als fleißig angesehen, der Fuchs als listig und clever und der Löwe als mutig, während der Frosch als besonders wandlungsfähig gilt.

Bis ins 16. Jahrhundert hinein gab es so gut wie überhaupt keine Bücher speziell für Kinder und Jugendliche. Die Menschen konnten meist nicht lesen und der Alltag ließ keine Zeit, um sich mit Büchern zu beschäftigen. Das erste Buch, das sich gezielt an Kinder richtete, war das 1580 erschienene Werk „Orbis sensualium pictus“ von Comenius, das die Umwelt des Menschen darstellte und erklärte. Bis ins 18. Jahrhundert hinein waren Kinderbücher stark moralisierend gestaltet. Im 19. Jahrhundert waren sie immer noch auf die „moralische Ertüchtigung“ ausgelegt, die Geschichten waren aber deutlich raffinierter ausgearbeitet und allmählich nahm der Unterhaltungswert eine immer größere Rolle ein. Die Themenbereiche „Abenteuer“ und „Phantasie“ prägten von nun an in zunehmendem Maße die Kinder- und Jugendliteratur. Als erstes Kinderbuch ohne mitschwingende moralische Botschaften wird Alice im Wunderland von Lewis Carroll aus dem Jahre 1865 angesehen.